

Die erste Welle der modernen Globalisierung im 19. Jahrhundert II

1. Unterschiedliche Entwicklungsmodelle von Stapelökonomien

a. *Vent-for-Surplus*. In einer entwickelten Region I (GB, NW-EU) steigen parallel zum Wirtschaftswachstum die Preise für nicht vermehrbare natürliche Ressourcen (Boden, Bodenschätze) u. daraus hergestellte Produkte (insbes. Nahrungsmittel). → Rückgang der relativen Kosten für die Erschließung von natürlichen Ressourcen für die Produkte von Stapelgütern in der »leeren« Region II (z.B. N-Amerika). Diese tritt somit in die Weltwirtschaft durch den Einsatz von Produktionsfaktoren, die keine anderweitige Verwendung haben, ein (keine Opportunitätskosten). Die Erschließung von II impliziert die Verschiebung von Produktionsfaktoren (Arbeit, Kapital) aus I. Da II zunächst eine kleine Wirtschaft darstellt, besitzt sie bei der Produktion von Manufakturwaren wegen fehlender Skalenerträge einen komparativen Nachteil, spezialisiert sich also auf die Produktion von Rohwaren. Das Wachstum von II stellt zunächst nur eine Beseitigung eines Ungleichgewichts dar (hohe Preise für Rohwaren in I, Nicht-Nutzung von hierfür erforderlichen Produktionsfaktoren in II). Eine Wachstumsverlangsamung nach dessen Beseitigung kann verhindert werden durch die Erschließung neuer Stapelgüter oder dadurch, dass bei zunehmendem Volkseinkommen von II die Produktion anderer Güter (zunächst Dienstleistungen, danach Industriegüter) durch die aufgrund des steigenden Volkseinkommens größeren Produktionsvolumina profitabel wird. — Diesem Modell können die Länder der Atlantischen Ökonomie zugeordnet werden: Die außereuropäischen Zonen wiesen große Bodenflächen, die leicht in Bearbeitung genommen werden konnten (»billige« Auslöschung indigener Völker in USA, Kanada u. Argentinien bis ca. 1880er J.). Die Spezialisierung auf die Produktion von Stapelgütern war mindestens bis 1. WK mit raschem Wirtschaftswachstum, starker Zuwanderung u. hohen Durchschnittseinkommen verbunden.

b. *Unterkonsum »dank« Fall von Transportkosten*. In Gebieten mit großer Bevölkerung u. tiefer Arbeitsproduktivität kann das Durchschlagen des hohen Weltpreinsniveaus aufgrund des Ausbaus der Transportinfrastruktur zur Folge haben, dass sich die Getreidepreise nach oben an das Weltmarktniveau angleichen, die Bevölkerung mit tiefem Einkommen sich Getreide nicht mehr leisten kann (geringe *exchange entitlements*; SEN 1981) u. so exportierbare Überschüsse entstehen. Integration in Weltagarmärkte ist hier kaum mit nachhaltiger Entwicklung verbunden. — Historische Beispiele finden sich außerhalb der Atlantischen Ökonomie: (1) In *Russland* wurden 1840–1880 die Hauptlinien des Eisenbahnnetzes gebaut, parallel erhöhten sich Weizenexporte von 1 auf 6,8 Mio. t, während die Weizenproduktion nur wenig rascher als die Bevölkerung wuchs. Zusammenhang mit Abschaffung der Leibeigenschaft (1861), welche die Bauern zur Zahlung von Loskaufsummen verpflichtete (ROSTOW 1978: 172–5). — (2) *Indien*. Der Bau des Suezkanals (1869) u. von ca. 10'000 km Eisenbahn 1860–82 förderte die Weltmarktintegration indischer Agrarmärkte. Dies hatte zur Folge, dass insbesondere auch während Hungersnöten erhebliche Weizenexporte getätigt wurden, so z. B. 1880 (wegen fehlender Arbeitskräftenachfrage bei schlechten Ernten sinken die Nominaleinkommen von Landar-

beitern, so dass ihre Nachfrage stark zurückgeht; die Nachfrage ausländischer Konsument*innen bleibt aber unverändert).

2. Handel, Faktormobilität und Konjunktur (THOMAS 1953)

Die Expansion von Stapelökonomien vollzog sich tendenziell in einem wellenförmigen Zyklus komplementär zu GB (sog. 15–25j. *Kuznets-Zyklen*). Idealtypische Phasen: (1) Die *Immigration in die USA*, die *Kapitalexporte aus GB* sowie die *Bauinvestitionen in den USA* (Häuser, Eisenbahnen) fluktuierten weitgehend parallel. Eine Einwanderungswelle in die USA war bis ca. 1880 mit einer Steigerung von Landverkäufen verbunden, u. gleichzeitig stieg die Nachfrage nach Infrastrukturleistungen (Häuser; Eisenbahnen zum Abtransport der neu produzierten landwirtschaftlichen Güter). Dies steigerte die Rentabilität von Kapitalanlagen in Übersee, so dass Kapitalexporte aus GB zunahm. Die Kapitalbildung in Übersee schlug sich in GB in einer Steigerung der Exporte von für den Infrastrukturausbau benötigten Industriegütern nieder (insbes. Stahl). — (2) Der Infrastrukturausbau in Übersee führte verzögert zu einer *Erhöhung landwirtschaftlicher Exporte* (Verzögerung von Fluktuationen der Getreideimporte in GB auf Bauinvestitionen USA: 8–10 J.). Dies trug zu sinkenden Agrarpreisen, zu einem Rückgang der Profitabilität des weiteren Ausbaus von Agrarflächen u. Infrastruktur in Übersee sowie zur Verminderung der Exporte von Kapital u. Industriegütern in GB bei. — (3) Die Erhöhung von Weizenimporten u. der Rückgang der Industriegüterexporte konnten in *GB zu einem Handelsbilanzdefizit mit drohendem Goldabfluss* führen, dem die Bank of England mit einer restriktiven Geldpolitik begegnete, die ihrerseits zu einer Rezession in GB, zum Sinken des Lebensstandards u. zum Wiederanstiegen der Emigration beitrug.

3. Unterschiedliche Entwicklungspfade von Stapelökonomien der Atlantischen Wirtschaft (PLATT / DI TELLA 1985; SCHEDVIN 1990)

a. *Die USA* (HUGHES 1998) waren im 19. Jh. durch ein differenzierte Rohwarenproduktion geprägt (Baumwolle, Weizen, Tabak) u. waren die älteste u. größte Stapelökonomie. Aufgrund der Größe der Volkswirtschaft ab 1870er J. (Stahl-Boom) industrielle Entwicklung u. Abschwächung der Komplementarität mit GB ab 1890er J.

b. *Argentinien* war 1890er J.–1. WK hinsichtlich Bevölkerung u. Gewicht in Nahrungsmittelmärkten nach den USA bedeutendste Stapelökonomie in der Atlantischen Ökonomie. Der Sieg über die indigene Bevölkerung 1880 u. darauffolgende Immigration ermöglichte die Ergänzung von extensiver Weidewirtschaft (Häute, Trockenfleisch) um den Anbau von Weizen u. Mais. Ansätze zur Industrialisierung durch Konserven- und Kühlindustrie im Zusammenhang mit der Fleischverarbeitung sowie durch die Herstellung von Konsumgütern des täglichen Bedarfs für die rasch wachsende inländische Bevölkerung (Textilien, Strehölzer, etc.). Allerdings begünstigte das Bodenrecht nicht die Bildung einer umfangreichen bäuerlichen Bevölkerung wie in USA u. Kanada, wo Land vom Staat billig erworben werden konnte. Vielmehr lag der Boden in den Händen einer eingesessenen Oligarchie, die ihn an Immigranten in Pacht ausgab. Dadurch waren Bodenrenten sehr ungleich verteilt (→ geringere Massennachfrage nach Industriegütern)

u. das Interesse an der Einführung technischer Innovationen war gering, so dass die Weizenproduktion in Argentinien ab der Zwischenkriegszeit weniger produktiv war als in USA u. Kanada. Zwischen den frühen 1930er u. 1950er J. verringerten sich Exporte absolut um 40% im Zusammenhang mit fehlender Einbettung in das präferenzielle Handelssystem des Commonwealth in 1930er J. u. forciertes, gegen die Oligarchie gerichteter importsubstituierender Industrialisierung.

c. *Kanada* wurde in 1. WK u. Weltwirtschaftskrise der 1930er J. weniger als Argentinien von Exporteinbrüchen getroffen (im Gegenteil im 1. WK wichtiger Rohstofflieferant an kriegsführende Mächte), wuchs 1890er–Ende 1920er J. rasch. Bodenschätze (Eisen, Gold) verbreiterten die Basis an Rohwaren u. trugen zusammen mit dem liberalen Bodenrecht zur Industrialisierung ab ca. 1900 bei.

d. *Australien*. Wolle blieb dominant bis 1960er J., zusätzlich zeitweise bedeutende Exportbeiträge anderer Stapelgüter: Gold (1850er, 1860er J., um 1900), Weizen. Die Produktion von Wolle ist zwar dem weithin vorherrschenden trockenen Klima angepasst, benötigt aber geringe Transportkapazität (→kein Stimulus für Eisenbahnbau u. damit zusammenhängende Industrie) u. wenig Arbeitskräfte (→geringeres Bevölkerungswachstum). Daher spätere (ab 1930er/1940er J.) u. schwächere Industrialisierung als in Kanada; der Industriesektor blieb auf nationalen Markt u. relativ einfache Konsumgüter des täglichen Bedarfs ausgerichtet.

4. *Der globalization backlash am Ende des 19. Jh.* (O'ROURKE/WILLIAMSON 1999)

a. *Das Argument*. In der Atlantischen Ökonomie bewirkten die Integration von Produkt- u. Arbeitsmärkten im späten 19./frühen 20. Jh. die internat. Angleichung von Produktpreisen u. Löhnen. In Übersee wurde Land im Verhältnis zu Arbeit knapper, so dass die Relation zwischen Pacht (Preise für die Miete von Land) u. Lohn (Preise für die Miete von Arbeit), d. h. relativ zu den Bezüglern von Einkommen aus Land wurden Bezüglern von Arbeitseinkommen zunehmend schlechter gestellt. In Europa wurde dagegen Arbeit im Verhältnis zu Land knapper, so dass die Pacht-Lohn-Relation fiel (in D 1865–1900 um ca. 40%); relativ zu den Bezüglern von Arbeitseinkommen wurden Bezüglern von Landeinkommen schlechter gestellt. In Übersee kämpften deshalb Interessengruppen des Faktors Arbeit (u. a. Gewerkschaften) zunehmend gegen Immigration, in Westeuropa die Interessengruppen des Faktors Boden (Großagrarien, Bauern) gegen Importe von landintensiven Gütern. Dies trug dazu bei, Globalisierung zu begrenzen.

b. *Das Aufkommen von Schutzzöllen* (BAIROCH 1989, Kap. 5, 6; O'ROURKE / WILLIAMSON 1999, Kap. 6). (1) *Entwicklung der Zollpolitik*. Nach ca. 1865 (Bürgerkrieg USA mit Machtverlagerung zu gewerblich strukturierten Nordstaaten) begannen überseeische Ländern zunehmend ihre Industriesektoren mit Schutzzöllen zu schützen. In Europa wurden in etlichen Ländern angeführt von Deutschland 1879–1892 (1892 Auslaufen zahlreicher Handelsverträge) v. a. Agrarzölle erhöht (in D um 1890 Zollbelastung von Eisen ca. 15%, Weizen 33%, Roggen 46%). Die meisten Zölle waren *spezifische* Zölle (Betrag pro Maßeinheit eines Guts), nicht *ad valorem*-Zölle (Prozentsatz des Warenwerts). Die Zoll-

belastung fluktuierte damit in umgekehrtem Verhältnis zur allgemeinen Preisentwicklung: Verschärfung der Zollbelastung durch sinkende Preise ca. 1870er–1890er J., danach Milderung durch Preissteigerungen. Die Zollgesetzgebung dieser Ära schrieb i. d. R. Minimal- u. Maximalzölle für ein Gut vor; der Maximalsatz galt für alle Länder ohne Handelsvertrag. Ab späten 1880er J. öfters zwecks Ausübung von Druck Handelskriege (d. h. Herbeiführung eines temporären vertragslosen Zustands), dabei aber keine Rücknahme des Prinzips der Meistbegünstigung u. geringe Bedeutung nichttarifärer Handelshemmnisse. — (2) *Effekte*. Zwar kompensierten steigende Zölle sinkende Transportkosten nur zum Teil (Verlagerung von natürlichen zu Zollbarrieren). Für sich genommen führte v. a. in D u. F die Erhöhung von Getreidezöllen zur Ausschaltung des Effekts sinkender Transportkosten auf Getreidepreise. In diesen großen Ländern wurden nationale Agrarmärkte abgeschottet u. der Strukturwandel verzögert.

c. *Die Abschottung nationaler Arbeitsmärkte in Übersee*. 1890er–1930er J. schlossen sich die meisten großen überseeischen Länder gegenüber Neuzuwanderern ab. Typische Hindernisse: Alphabetisierungstests, Quoten für Einwanderer aus bestimmten Ländern, Kopfsteuern, Diskriminierung nach der Einwanderung (z. B. Nichtgewährung von Bürgerrechten in Argentinien) u. offenes Verbot der Einwanderung bestimmter Gruppen. Parallel dazu ging die transatlantische Wanderung zurück. In den USA u. anderen Ländern mit einem Regime, das einem großen Teil der erwachsenen Männer Wahlrecht gewährte, folgte die Verhärtung der Einwanderungspolitik eng dem sich verschlechternden Verhältnis Lohn / Volkseinkommen (Indikator für Stellung der Lohnbezüglern gegenüber den Bezüglern anderer Einkommen), richtete sich somit nach den Interessen der wichtigsten Wählergruppe. In Brasilien wurde das politische Regime durch Großgrundbesitzer gestellt, die am Zuzug von Arbeitskräften interessiert waren. Erst die Schwächung dieses Regimes in den 1920er J. bewirkte den Umschwung der Einwanderungspolitik.

Zitierte Literatur

- O'ROURKE/WILLIAMSON (1999) wie 11.12.18.
 BAIROCH, Paul: »European trade policy 1815–1914«, S. 1–160 in Peter MATHIAS und Sidney POLLARD (Hg.), *Cambridge Economic History of Europe* VIII (Cambridge: Cambridge University Press, 1989).
 HUGHES, Jonathan: *American economic history* (Reading, Mass: Addison-Wesley, 1998).
 PLATT, Desmond C. M. und Guido DI TELLA (Hg.): *Argentina, Australia and Canada: Studies in comparative development 1870–1965* (London: Macmillan, 1985).
 ROSTOW, Walt W.: *The world economy: history and prospect* (London und Basingstoke: Macmillan, 1978).
 SCHEDVIN, C. B.: »Staples and the regions of the Pax Britannica«, *Economic History Review* 43 (1990), 233–559.
 SEN, Amartya: *Poverty and famines: an essay on entitlement and deprivation* (Oxford: Clarendon, 1981).
 THOMAS, Brinley: *Migration and economic growth: a study of Great Britain and the Atlantic economy* (Cambridge: Cambridge University Press, 1973², 1954¹).